

Entotem Plato

Mit dem Begriff „Ripper“ verbindet man in HiFi-Kreisen ein Gerät, das CDs einliest und die Daten auf eine Festplatte kopiert. Es stellt die komfortabelste Lösung dar, wenn es um den Transfer der auf CDs gespeicherten Musik auf eine Festplatte geht: Man schiebt die CD ins Laufwerk, und alles Weitere passiert automatisch. Außerhalb der HiFi-Szene bezeichnet Ripper eher eine Software, die Audiodaten von CDs extrahiert. foobar2000 etwa wäre somit ein Ripper oder auch „Audiograber“.

Die Bezeichnung „Super-Ripper“, die auf der Entotem-Homepage als Begriff herhalten muss, ist für HiFi-Fans daher etwas irreführend. Aufgrund der Tatsache, dass der Plato kein CD-Laufwerk besitzt, kann man die eigene CD-Sammlung nämlich nur dann rippen, wenn man einen CD-Player (analog oder

digital) anschließt. Die logische Folge ist, dass der Aufzeichnungsprozess der Dauer der Laufzeit der CD entspricht. Der Plato zeichnet diese nämlich während der Wiedergabe auf.

Man kann jedoch – und darauf spielt Super-Ripper letztendlich auch an – Schallplatten aufnehmen, sozusagen die Daten von LPs extrahieren, was ja auch eine schöne Option ist und durch die Art und Weise das Alleinstellungsmerkmal des Plato darstellt. Doch der Reihe nach...

Der Entotem Plato vereint eine Funktionsfülle unter seinem Dach, die selbst anderen „Komplettpaketen“ eine Nasenlänge voraus ist: Er ist Server, Streamer (auch Videos), Ripper (siehe oben), D/A-Wandler, A/D-Wandler und Vorverstärker. Auf Wunsch ist er auch

Vollverstärker, denn eine Version mit zusätzlichen Endstufen ist ebenfalls erhältlich (5000 Euro, Class-AB-Endstufe: 6000 Euro). Es gibt auch eine „Light“-Version. Diese kommt ohne Phonostufe und mit 1 TByte Speicher und kostet 3300 Euro.

Heavy Metal

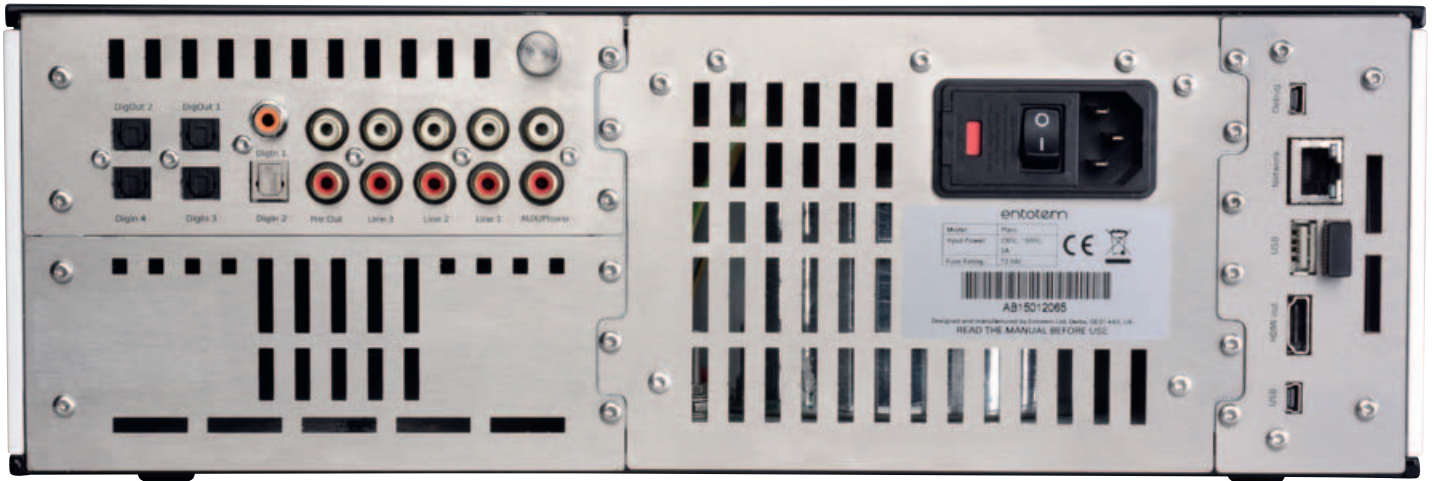
Das neun Kilo schwere Gerät hat ein lackiertes Metallgehäuse, Ober- und Unterseite sind aus Aluminium. Mittlerweile sind verschiedene Farbkombinationen erhältlich. Deck- und Bodenplatte sind dabei immer schwarz, den Mittelteil jedoch gibt es in Weiß, Rot, Violett, Grün und Grau.

Ein Blick auf die Rückseite lässt ahnen, dass der Plato modular aufgebaut ist. Das sollte ihn zukunftssicher machen. Au-

ßerdem kann man so recht schnell und unkompliziert die Festplatte ausbauen, sollte sie mal defekt sein. Im Inneren steckt einiges an Technik. So findet man dort zunächst einmal eine 2-TByte-Festplatte, die auch für große HiRes-Sammlungen genug Platz bietet. Sollte der Speicher eines Tages voll sein, kann man über die USB-Eingänge weitere Festplatten anschließen. Robert Ross, der die Entotem-Produkte in Deutschland vertreibt, weist aber darauf hin, dass die Festplatte so formatiert sein muss, dass sich auf ihr nur eine Partition befindet. Ansonsten greift Android nur auf die kleinere Partition zu.

Die Digitaldaten werden von einem Wolfson-WM8741-D/A-Wandler, der PCM-Signale bis 192 kHz / 24 Bit verarbeitet, für die Analogausgänge gewandelt. DSD muss außen vor bleiben,





Alles da: zwei Toslink-Ausgänge und vier Digitaleingänge, dazu noch drei Line-Eingänge sowie Phono MM/MC. Am anderen Ende des Gehäuses kommen weitere Schnittstellen hinzu: HDMI (In und Out), dreimal USB und Ethernet. Ein WiFi-Dongle ist im Lieferumfang enthalten.

FLAC, ALAC, MP3, M4a, WAV und AAC sind aber willkommen; das sollte 98 Prozent der Anwendungsfälle abdecken.

Analog zugeführte Signale, etwa von einem Plattenspieler, einem Tape Deck oder einem per Cinch angeschlossenen CD-Player, werden rein analog an die analogen Ausgangsbuchsen weitergeleitet. Ein Texas Instruments PCM4722-192-kHz / 24-Bit-A/D-Wandler verwandelt sie in Bits und legt sie auf Wunsch auf der Festplatte ab, was auch der Werkseinstellung entspricht. Da die automatische Aufzeichnung nicht jederzeit sinnvoll und gewünscht ist, kann man sie auch ausschalten. Aufnahmen müssen dann von Hand gestartet werden.

Der A/D-Wandler ist auch noch für ein weiteres cooles Feature zuständig: Von jedem (auch analog) zugespielten Titel nimmt der Plato einen digitalen Fingerabdruck, anhand dessen er in der Gracenote-Datenbank Name, Interpret, Cover und weitere Metadaten findet. Vorausgesetzt natürlich, es besteht eine Anbindung ans Internet.

Tablet in your Hand

Bedient werden alle Funktionen inklusive der Einstellung der

Lautstärke (ebenfalls rein analog) über eine Android-App. Das Touch-Display wirkt in seiner Größe ein wenig so, als hätte man ein kleines Smartphone ins Gehäuse gebaut.

Tun Sie sich einen Gefallen, und nutzen Sie die Tablet-App. Das Display und die anwählbaren Elemente sind einfach zu klein, und zudem muss man ziemlich genau treffen. Für die Nutzung am Gerät wäre sonst auch ein Eingabestift oder Stylus sinnvoll. Ob Sie die Funktionen über das Touch-Display oder die Tablet-App steuern, ist insofern egal, als beide Apps identisch sind. Man muss sich nicht mit zwei Bedienkonzepten anfreunden, sondern kann jederzeit vom Touchscreen zum Tablet und zurück wechseln und findet sich sofort zurecht.

Oben links drücken

Ein Android-Betriebssystem ist ein kluger Schachzug, da weltweit knapp 80 Prozent der Smartphones und etwa 64 Prozent der Tablets mit Googles Betriebssystem laufen. Aber auch iOS- und Windows-Nutzer sollten sich schnell in der App zurechtfinden. Man steuert alle Funktionen über fünf Menüpunkte: „Externe Quelle“, „Me-

dia-Bibliothek“, „Internetradio“, „Playlist“ und „Import/Export“. Seit dem März-Update kommt noch der Unterpunkt „HighResAudio“ hinzu, der es Kunden des Download-Portals ermöglicht, ihre Käufe direkt über den Plato herunterzuladen. Sehr praktisch!

Die externen Quellen können individuell benannt und mit einfach gehaltenen Bildern versehen werden (siehe Seite 20). Bei einem größeren Audio-Fuhrpark eine schöne Sache.

Eine Besonderheit beim Anschluss externer Quellen: Man kann zwar USB-Sticks anschließen, man kann aber die Musik nicht direkt von diesen abspielen. Sie tauchen nicht als externe Quellen auf. Die so angedockten Dateien müssen erst auf die interne Festplatte kopiert werden. Der Import geht zwar sehr zügig vonstatten. Das Ganze bleibt jedoch ein wenig unflexibel. Komfortabel ist hingegen, dass man den Plato wie eine Festplatte an einen Computer anschließen und per Drag & Drop befüllen kann.

Medienbibliothek

In der Medienbibliothek finden sich alle auf der internen sowie auf angeschlossenen externen

Festplatten abgelegten Alben in alphabetischer Reihenfolge. Man kann als Sortierungskriterien „Interpret“, „Album“ und „Genre“ wählen. Sollten Sie den Plato auch als Videostreamer nutzen, können Sie auch noch „Videos“ als Sortierungskriterium auswählen.

Eine reine Listenansicht gibt es nicht, die Alben-Sortierung zeigt Coverfotos, die Interpretensortierung zeigt Fotos der Interpreten. Angenommen, man hat ein paar Hundert Alben auf der 2-TByte-Festplatte, kann es also eine Weile dauern, bis man sich ans Ziel gewischt hat. Die App verfügt aber auch über eine Suchfunktion.

Aufnahme läuft!

Wer den internen MM/MC-Phonoverstärker nutzt, hat viele Einstellmöglichkeiten: Der Eingangswiderstand kann 100 Ω , 200 Ω oder 47 K Ω betragen, die Impedanz für MMs 100 oder 200 pF, und auch die Verstärkung ist einstellbar (MC: 53, 56,5, 59,5, 63, 65, 68 dB, MM: 30, 33,5, 36, 40, 43, 46 dB). Hier sollte nahezu jeder Tonabnehmer geeignete Parameter finden.

Das Rippen und Taggen von Platten stellt sicher das in- ▶

interessanteste Feature des Plato dar. Bevor man damit jedoch beginnt, sollte man den Aufnahmepegel einstellen. Auf dem Aufnahmebildschirm sind zwei Aussteuerungsbalken zu sehen, mit deren Hilfe man schnell den richtigen Pegel findet. Einfach eine laute Stelle der LP anspielen und den Pegel anpassen – fertig. Sofern die automatische Aufnahme deaktiviert ist, startet man sie per Knopfdruck.

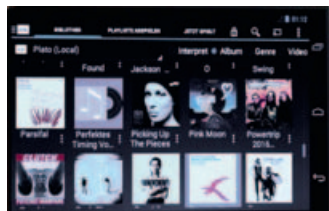
Der Plato erkennt dank Gracenote das abgespielte Album sehr schnell, und sobald eine Plattenseite aufgenommen ist, unterteilt er die Gesamtdatei in die einzelnen Tracks, taggt die Titel und speichert diese auf der Festplatte. Seite zwei kann derweil schon ihre Runden drehen. Im Test funktionierte das bei fast allen Testplatten. Gerade Rock- und Pop-Alben machen dem Plato bzw. Gracenote kaum Schwierigkeiten, es sei denn, sie sind zu „exotisch“ (etwa Alben von Jon English). Das Clutch-Album „Psychic Warfare“ wiederum erkannte er sofort, nach dem Aufnahmeprozess tauchte jedoch allein der Titelsong (Stück 2 auf dem Album) in der Musikbibliothek auf. Das blieben aber Ausnahmen. Aufnahmen erfolgen dabei grundsätzlich zunächst unkomprimiert und werden erst nach dem Stoppen der Aufnahme als komprimierte FLAC-Dateien mit bis zu 192 kHz / 24 Bit gespeichert.

Schwebende Schweine

Geräte wie der Plato sind für Tester Freud’ und Leid zugleich. Der enorme Funktionsumfang macht Tests sehr (zeit-)aufwendig. Andererseits bieten Geräte wie der Entotem Plato aber eine tolle Spielweise. Natürlich macht das Ganze nur dann Spaß, wenn man sich auch am guten Klang erfreuen kann.



Die Eingangswahl lässt sich mit Symbolen und individueller Benennung personalisieren.



Bei „Album“ zeigt die App die Albumcover alphabetisch und unabhängig von Interpreten an.



Typisch Android: Der Home-screen, über den man u. a. die Plato-App startet.



Auf den Vinyl-Ripper warten zahlreiche, praxisgerechte Einstellmöglichkeiten.

Hier ist der Plato zum Glück kein Spielverderber! Ganz im Gegenteil hat er ein bemerkenswertes Gespür für Musik.

Mit Pink Floyds „Animals“ entführte der Plato die Tester auf eine Reise, die man wahrlich nicht vorzeitig beenden wollte. Das Konzeptalbum aus dem Jahr 1977 ist ein Musterbeispiel für die Atmosphäre, die Pink Floyd in ihren Hoch-Zeiten entfaltet haben. Interessant an „Animals“ ist übrigens die

Entstehung des Coverfotos, das ein Schwein zeigt, das zwischen den Schornsteinen eines Kohlekraftwerks schwebt. Um keine Fotomontage nutzen zu müssen, ließ die Band ein 9 x 4,5 Meter großes, mit Helium gefülltes Stoffschwein anfertigen und aufsteigen. Dünne Kabel hielten das Schwein und ein Scharfschütze sollte es im Notfall abschießen. Leider musste wegen des zu guten Wetters einen Tag später eine neue Aufnahme gemacht werden. Aus Kostengründen verzichtete man auf den Scharfschützen – und prompt riss sich das Schwein los und stieg in den Himmel auf. Daraufhin musste der Flugverkehr für London Heathrow umgeleitet werden, um einen Unfall zu vermeiden. Das Schwein stürzte später auf einer Schafweide ab. Niemand kam zu Schaden. Am Ende nutzte man doch eine Fotomontage.

Auch wenn kein Schwein durch den Hörraum flog, transportierte der Plato die zahlreichen (räumlichen) Effekte vorzüglich. Alle Klangereignisse passierten in einem fest umrissenen, perfekt ausgeleuchteten Raum. Das Ganze klang unheimlich stimmig und in sich geschlossen. Hinzu kam noch eine enorme Spielfreude. Charakterlich ist der Plato auf der klaren, dynamischen und detaillierten Seite: eine Abstimmung, die letztendlich allen Musikrichtungen zugutekommt.

Klar, der Preis schreckt ab. Als Gegenwert erhält man jedoch ein prall ausgestattetes, technisch überzeugendes Paket mit toller Vinyl-Rip-Funktion. Und die gute Nachricht: Die Entotem-Profis arbeiten an einem passenden CD-Laufwerk. Vielleicht wird der Plato ja doch noch der „Super-Ripper“.

Alexander Rose ■

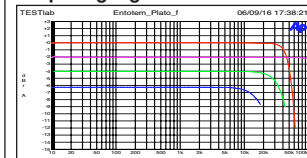


Entotem Plato
4500 Euro (Herstellerangabe)

Vertrieb: Robert Ross Audiophile Produkte GmbH
www.entotem.de
Auslandsvertretungen siehe Internet
Maße: B: 37 x H: 13 x T: 30 cm
Gewicht: 9 kg

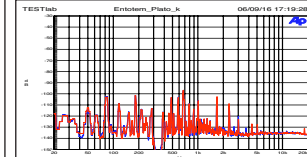
Messwerte

Frequenzgänge



Breitbandig mit eher früh abfallender Filtercharakteristik.

Klirrspektrum 96/24



Spektral ungleichmäßiger, aber niedriger Störgrund, kaum Klirr.

Festplatte

Format	HDD
Größe	2,5"
Kapazität	1 / 2 TB
Ansteuerung	SATA / USB 2.0 / USB 3.0

Zusätzliche Streamingfunktionen:

Audio und Video, der Plato kann mehrere Räume parallel mit Musik beliefern. Er ist Client und Server.

Rauschabst.	RCA/ana-In	104/- dB
Ausgangswid.	RCA/XLR	0,6/- Ω
Verbrauch	Standby/Betr.	-/13 W

Bewertung

Klang (24/96, Digi-In, 16/44,1)	65/66/63
Messwerte	9
Praxis	8
Wertigkeit	7

Komplettes Server/Streamer-Paket mit Vinyl-Rip-Funktion und auf Wunsch auch mit Endstufe: Der Entotem Plato mit Android-Betriebssystem versorgt mehrere Räume mit Musik, streamt Videos und klingt makellos.

stereoplay Testurteil

Klang (24/96, Digi-In, 16/44,1)	abs. Spitzenkl.	65/66/63 Punkte
Gesamturteil	sehr gut	89 Punkte
Preis/Leistung		sehr gut